FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten, über die gewöhnlichen Evangelischen Texte ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1781

VD18 13069780

Am 2. Sontage des Advents 1781. Evang. Luc. 21, 25 - 36. verglichen mit Ebr. 11, 7.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197985

Visual Library

Am 2. Sontage des Advents 1781.

Evang. Luc. 21, 25 - 36. verglichen mit Ebr. 11, 7.

Eingang: Matth. 24, 37 - 39. verkündigt Jesus vorher, daß, je näher der Tag seines Gerichts kommen wird, desto mehr werde sich auch eine solche Sicherheit über das menschliche Geschlecht verbreiten, als zu den Zeiten, da Noa die Arche bauete, und der ersten Welt damit eine tägliche Erinnerung an das ihr gedrohete göttliche Gericht gab. Hätten jene ersten Bewohner dieser Welt sich eines Wandels nach Gottes Willen rühmen können, so würde es ihnen nicht zur Sünde anzurechnen gewesen seyn, wenn sie bey den Anstalten Noä ohne Furcht geblieben wären, aber da Gott ein so allgemein überhand genommenes Verderben an dem damaligen Geschlechte der Menschen gewahr ward, wie 1 Mos. 6, 5 - 7. 11 - 13. bezeugt wird, so war es freylich ganz unbegreiflich, daß sie sogar nach der Bekanntmachung der göttlichen Drohung, und während des langsam fortgehenden Baues der Arche, bey einer Frist von hundert und zwanzig Jahren, doch sich so wenig über den ihnen bevorstehenden Untergang einige Sorge machten, daß sie sich vielmehr allen irdischen Vergnügungen so völlig überliessen, als wenn ihnen gar keine Gefahr bevorstünde, wie Jesus diß v. 38. mit den Worten anzeigt: sie assen und trunken, sie freyeten und liessen sich freyen. Indessen wissen wir alle, wie sehr sich die Menschen in der Sicherheit durch den falschen Trost zu stärken geneigt sind, daß ja noch gar zu viele ausser ihnen eben so gesinnet wären, und wandelten, und so mochten vielleicht jene ersten Weltbürger auch glauben, wenn eine ganze Welt allgemein verdorben wäre, könnte sie Gott doch unmöglich alle auf einmal umkommen lassen. Gott aber hats genugsam bewiesen, daß er eine ganze Welt strafen kann, und desto trau-

riger ist es, daß Jesus eine ähnliche Sicherheit vor den Tagen des letzten Weltgerichts verkündigt, für welcher wir uns nun alle desto mehr verwahren, und an dem Beyspiele des einzigen Gerechten der ersten Welt des Noä lernen sollen, wie wir die Zeit der Langmuth Gottes anzuwenden haben.

Vortrag: Der Wandel der Christen in dem Glauben Noä.

I. Wie sehr Noa Gott durch den Glauben geehret hat.

1. Noä Glaube verdient mit Recht ein göttlicher Glaugenennt zu werden. Denn er hielt sich fest an die ihm geschehene göttliche Offenbarung, ohngeachtet diß in dem Falle, in welchem Er sich fand, gar nichts leichtes war. Gott hatte ihm etwas vorherverkündigt, davon noch nie etwas ähnliches vorher sich zugetragen hatte, und davon er auch mit seiner Vernunft die Möglichkeit wohl gewiß nicht einsehn konte. Nothwendig muste sich auch sein Herz weigern, eine Nachricht, die so sehr viel schreckliches enthielt, für wahr zu halten, denn wer glaubt gern was ihm unangenehm ist? Noa hatte ja doch ausser seinen 3 Söhnen gewiß noch andre Anverwandte, diese mit umkommen zu sehen, überhaupt unter unaussprechlichen Jammergeschrey viele tausende in den Fluthen untergehn zu sehen, welch ein Gedanke! Ja, wenn er sich auch nebst seinem Hause als den einzigen Erretteten zum voraus betrachtete, wie unangenehm muste ihm sein künftiger Aufenthalt auf einer ganz verwüsteten Erde vorkommen, die er nun erst ganz von neuen zu bauen wieder anfangen sollte. Und man muß das menschliche Herz nicht kennen, wenn man noch nicht weiß, wie viel es ihm kostet, da noch zu glauben, wo es rund um sich her gar keine Glaubensgenossen vor sich sieht, und sich vielmehr als leichtgläubig und furchtsam verspotten lassen muß, ja wohl gar offenbare Feindschaft von andern Menschen dabey zu fürchten hat. Alle diese Schwierigkeiten besiegte Noa, denn er hielt sich fest an die ihm geschehene Offenbarung.

2.

2. Noa Glaube war auch ein wirksamer Glaube. Wie er schon, ehe ihm noch das bevorstehende Strafgericht Gottes bekant gemacht wurde, Gott durch ein göttliches Leben zu seinen Zeiten geehrt hatte, 1 Mos. 6, 8 so war nun die Erbauung der Arche vollends ein recht lautes Bekentniß seines Glaubens an das Wort, das Gott zu ihm geredt hatte. Was war dieser Bau an sich selbst schon für ein schweres langweiliges Werk, dabey ihm jedes Jahr, das er darüber von neuen verstreichen sah, auch eine neue Prüfung war. Und die Einbringung der ihm bekantesten Thiere, nebst der Samlung des für sie alle nöthigen Unterhalts welches unerhörte Geschäfte! Doppelt so schwer muste ihm aber diß alles mitten in einer ungläubigen Welt werden, die ohnstreitig seine Anstalten für thörichte Schwärmerey ansahe, und ihn als einen feindseligen Störer ihrer Vergnügungen und einen Unglückspropheten hassete. Er aber ließ sich das alles von dem ihm von Gott befohlnen Werke nicht abhalten, fuhr in demselben fort, bis es vollendet war, und ehrte Gott hierdurch vor aller Augen, indem er sich blos an sein Wort hielt, und sich durch diesen Glaubensgehorsam der Errettung von Gott mitten im allgemeinen Strafgerichte würdig machte.

II. Wie sehr es Pflicht für uns Christen ist, im Glauben Noä zu wandeln.

1. So wie Noa das gedrohete Strafgericht deswegen für völlig gewiß ansahe, weil Gott diese Drohung ausgesprochen hatte, und sich weder durch einige Zweifel seines Herzens, noch durch die Entfernung desselben, noch durch das Beyspiel der Menge von Ungläubigen und Sichern in seinem Glauben irre machen ließ: eben also sind auch wir schuldig, das vorherverkündigte Weltgerichte mit einem solchen göttlichen Glauben als völlig gewiß anzusehen, weil es der Sohn Gottes verkündigt hat, und die Schrift, worinnen uns diß gemeldet wird, alle Kennzeichen der Unbetrüglichkeit an sich trägt, die man nur immer von einem Buche verlangen kann. Zwar hindert uns

ge-

gemeiniglich eine gewisse verkehrte Empfindlichkeit des Herzens, daß wir nicht gern an einen so furchtbaren Gedanken uns wagen, als die Vorstellung des jüngsten Gerichts ist, so daß viele meinen, sich selbst damit zu entehren, wenn sie sichs nur einfallen liessen, es könne sie an jenem grossen Tage ein schreckliches Urtheil treffen, aber um desto nothwendiger ists ohnstreitig, das Andenken an jenes Gericht immer von neuen uns lebendig vor Augen zu stellen, weil uns sonst die Reitzungen der irrdischen Dinge und der Sünde gar zu leicht einschläfern. Mangelts aber bey uns an einem solchen Glauben, so ist uns das weit weniger zu vergeben, als jenen verworfenen Bewohnern der ersten Welt, weil wir nun schon das Beyspiel jenes ersten Gerichts vor uns haben, auch genugsam erkennen können, wie genau die Lehre vom letzten Weltgerichte mit der Kenntniß, die wir übrigens von der Macht und Hoheit Gottes, und der Vergänglichkeit der Welt haben, übereinstimt.

2. So wie aber der Glaube Noä sich auch durch seine Werke bewieß, durch die er mitten in einer sündigen Welt Gott ehrte, so muß auch der unsrige mitten unter dem verkehrten Geschlecht der Menschen, unter dem wir leben, durch gute Werke leuchten und Gott verherrlichen, Phil. 2, 15. Noa machte die von Gott befohlne Anstalt zu seiner und seines Hauses Rettung, ohne sich durch natürliche Trägheit oder Menschenfurcht darinnen saumselig machen zu lassen. Und wir haben zu unsrer eignen Rettung auf jenen Tag des Gerichts ein nicht geringeres Werk während unsres ganzen Lebens auf Erden auszurichten, uns selbst dem Herrn zu einem geistlichen Hause zu erbauen, in welchem er sein Werk haben könne, 1 Petr. 2, 5. Eph. 2, 22 seiner Gemeinschaft durch tägliche Reinigung unsres Herzens uns immer würdiger zu machen und täglich im Guten zuzunehmen.

Lieder:

vor der Pred.	Num.	82. Gottes Sohn ist kommen ꝛc.
-	-	69. Mache dich mein Geist ꝛc.
nach der Pred.	-	620. 5. Laß mich beten, laß ꝛc.
bey der Comm.	-	640. Schatz über alle Schätze ꝛc.